

Metamorphosen der Gestaltbildung

Wer will was Lebendiges erkennen und beschreiben,

Sucht erst den Geist heraus zutreiben,

dann hat er Teile in der Hand.

Fehlt, leider, noch das geistige Band. Mephisto

Trotz aller Erkenntnisfortschritte über inzwischen fast unüberschaubare Massen von Details sowie Beziehungsgefüge lebender Systeme gehören Fragen wie:

1. Was ist Leben?

.

2. Nach welchen Gesetzmäßigkeiten verlaufen Lebensprozesse?

3. Wie funktionieren lebende Systeme, individuell oder in ihrer Vernetzung?

nach wie vor zu den offenen Fragen.

Für viele Lebensprozesse können zwar Beschreibungen ihrer Abläufe geben werden, allerdings ohne dass die tieferen Ursachen oder Gründe dafür, warum sie so und nicht anders gestaltet sind, bislang wissenschaftlich erkannt worden sind. Wissenschaft kann sie zwar beschreiben und interpretieren, wenn sie sie wahrnimmt; aber sie kann die Notwendigkeit bzw. den Sinn ihres Ganzen nicht begreifen oder gar belegen. Wichtige Reaktionen oder Reaktionsmuster lebender Systeme sind auch in diesem Jahrhundert häufig nicht auf Grund des theoretischen Wissens über die Funktionsweise lebender Systeme zuerst hypothetisch vermutet und danach empirisch bestätigt worden, sondern sie wurden zuerst beobachtet und lagen zu diesem Zeitpunkt außerhalb des

theoretisch Erwarteten. In solchen Fällen ist es häufig geschehen und geschieht auch heute noch, dass die beobachteten Phänomene mit bestehenden Theorien nicht interpretiert werden können und deshalb aus dem Wahrnehmungsfeld von Wissenschaft ausgegrenzt werden. Beispiele hierfür liefern die inzwischen als ernsthafte Vermutung anerkannte Hypothese über den Zusammenhang zwischen Psyche und Krebs, die dem Mediziner vertraute "Spontanheilung" oder auch der Placebo-Effekt. Letzterer ist als Phänomen unstrittig, aber es steht aus, zu belegen, wie ein Mensch mit dem Willen oder auf Grund einer "Fehleinschätzung" über die Wirklichkeit Körperprozesse massiv beeinflussen oder physische Krankheitsbilder verändern kann. Das Verständnis und die Deutung von Lebensprozessen sind letztendlich weltbildabhängig. Es gibt in unserer Gesellschaft mehrere "biologische" Weltbilder, in denen Lebensprozesse interpretiert werden können. Diese Weltbilder unterscheiden sich nicht nur in ihrer theoretischen Deutung von Leben, sondern auch hinsichtlich ihres praktischen Umganges und ihrer Alltagserfahrungen mit lebenden Systemen. Es gibt keine allgemein anerkannte, hinreichende Definition für Leben. Aus der Sicht der verschiedenen naturwissenschaftlichen Paradigmen und Schulen wird Leben unterschiedlich definiert, oder besser gesagt, expliziert. Dennoch gibt es allgemeine Merkmale, die lebenden Systemen generell zugeschrieben werden. "Leben, stationärer "Zustand" eines materiellen Systems komplizierter chemischer Zusammensetzung, der aus einem Zusammenwirken aller Einzelbestandteile auf Grund physikalischer und chemischer Wechselwirkungen resultiert. **Allem Leben gemeinsam sind folgende Merkmale: Stoffwechsel, Fortpflanzung, Veränderung der genetischen Information, Aufbau aus einer oder mehreren Zellen, Besitz bestimmter Strukturen innerhalb der Zellen, Ablauf bestimmter biochemischer Reaktionen.** Diese Gemeinsamkeiten weisen auf einen gemeinsamen Ursprung des Lebens hin, was besonders durch die Universalität des genetischen Codes sowie der Aufbauprinzipien der makromolekularen Strukturen belegt wird." (Meyers Lexikon Band S. 32) **das Leben, die Aktualisierung der in den Genen codierten Anweisungen ist** (Dulbecco, 1987, S. 35) Für ihn wird Leben weiterhin dadurch gekennzeichnet, dass sich ein Organismus aus einer einfachen Einheit, die alle Komplexität aus sich selbst heraus erzeugt, entwickelt (Dulbecco 1987, S. 12) **Leben vor allem ein Veränderungsprozess ist, in dem veränderliche Strukturen und Ordnungen auftreten, die sich in ihren Grundeigenschaften von der physikalischen Welt**

unterscheiden der Aufbau von lebendiger Ordnung Energien, die allerdings häufig auf einem niedrigen Niveau sind, erfordert Leben funktionsorientiert arbeitet, d.h. funktionierende Strukturen und Verbindungen werden beibehalten, nichtfunktionierende werden "erbarmungslos" wieder zerstört. Im Sinne herrschender Naturwissenschaft lässt sich Leben weder eindeutig noch abschließend definieren. Lebende Systeme werden in Lehrbüchern vielmehr dadurch gekennzeichnet, dass ihnen eine Reihe von Einzeleigenschaften zugeschrieben werden, die in dieser Kombination nur da vorkommen, wo Leben stattfindet. Allerdings auch diese Listen sind weder vollständig noch eindeutig. Die Unterscheidung von Belebtem und Unbelebtem ist nur in den Extremen sicher. Belebte Systeme wie ein lebender Mensch, ein lebendes Tier oder eine lebende Pflanze sind eindeutig identifizierbar Übergänge von Belebtem zu Unbelebtem, wie Viren, sind schwer einzuordnen, weil sie sowohl Eigenschaften aufweisen, die nur lebenden Systemen zukommen als auch Eigenschaften vermissen lassen, die zu diesen Systemen gehören. **Leben ist eine Eigenschaft, die einem System als Ganzes zukommt.** Leben lässt sich nur schwer oder vermutlich gar nicht durch einzelne konkrete einfach messbare und damit leicht überprüfbare Teileigenschaften eines lebensfähigen Systems erfassen.

„Wo die Gegensätze als ausgeglichen erlebt werden, da herrscht das Lebenslose, das Tote. Wo Leben ist, da wirkt der unausgeglichene Gegensatz: und das Leben selbst ist die fortdauernde Überwindung, aber zugleich Neuschöpfung von Gegensätzen“

R. Steiner (GA 28 Seite 237)

Welt ist nicht nur Materie, sondern sie umschließt auch Seele und Geist.

„In dieser Sicht sind die entscheidenden menschlichen Varianten nicht die erblichen Mutationen, sondern Träger besonderer geistiger Leistungen auf den verschiedensten Gebieten des Soziallebens, die Träger schöpferischer Ideen, die Sozialgestalter und Kulturgestalter aller Grade nicht die Übertragung von Erbfaktoren des Genoms, des Plasmas, erscheint uns heute als der ausschlaggebende Erbgang der menschlichen Entwicklung - wenn auch niemand die Wirkung auch dieser Faktoren verkennen wird -, vielmehr hat eine

ganz andere Art von Vererbung, die soziale, durch die Mittel der Tradition, des Lernprozesses und der ungezählten Möglichkeiten schriftlicher Übermittlung einen alles bestimmenden Sieg davon getragen.“(Portmann, 1965, S. 240).

Nesseltiere haben fast dieselbe Anzahl von Genen wie der Mensch, und mehr als die beliebten Modelltiere Fadenwurm und Fliege. Daher lässt sich die im Laufe der Evolution zunehmende Komplexität der Lebewesen nicht mit einer Vergrößerung des Erbguts erklären. Sie muss eine andere Ursache haben, möglicherweise die immer ausgefeilteren Regulationsmechanismen der Gene.

Einer der faszinierendsten Vorgänge des Lebens ist die Gestaltbildung: Zellen organisieren sich selbständig zu Geweben, Organen und letztlich zu hochkomplexen Organismen. Sie alle haben denselben genetischen Grundbauplan, und doch weiß jede einzelne, welche Aufgabe ihr zukommt und was die anderen tun. Der eine Grundpfeiler organismischer Formbildung, der regulierte Zellzyklus, also das nach Zeit und Ort gestaffelte Programm der Zellteilung, durch einen zweiten ergänzt sein muss, jenen des programmierten Zelltodes, der Überflüssiges in der Materiallieferung beseitigt bzw. vorübergehend benötigte Hilfskonstruktionen nachträglich wieder entfernt.

Beides, Zellvermehrung wie Apoptose, sind hochgradig Organismusautonom regulierte Prozesse, für die ein ständig wachsendes Arsenal an Signal- und Schalfaktoren entdeckt wird.

Das muss so sein, weil jede Nachlässigkeit in den Steuerungsvorgängen rasch zu einer unvorhersehbaren Störung der konzertierten Aktionen eines vielzelligen Organismus führt – zu Krebs. Es sei nur am Rande vermerkt, dass unser Immunsystem solchen entgleisten Zellwucherungen unter Umständen die Signale zum Selbstmord (und damit zur Heilung des Organismus) setzen kann (Wittig 1997).

Und so lang du das nicht hast,

Dieses: Stirb und werde!

Bist du nur ein trüber Gast

Auf der dunklen Erde. Goethe

Metamorphose (Verwandlung)

Nacheinander, Nebeneinander und Ineinander.

Kompensationsprinzip

Am Beispiel der Pflanze lässt sich durch die Umgestaltung der Laubblattfolge bis in den Blütenbereich das Kompensationsprinzip anschauen.

In dem Maße, wie ein Gestaltelement zunimmt, wird ein polares Gestaltelement reduziert.

Spreite und Fiederung verhalten sich kompensatorisch, Stiel und Spitze gleichermaßen.

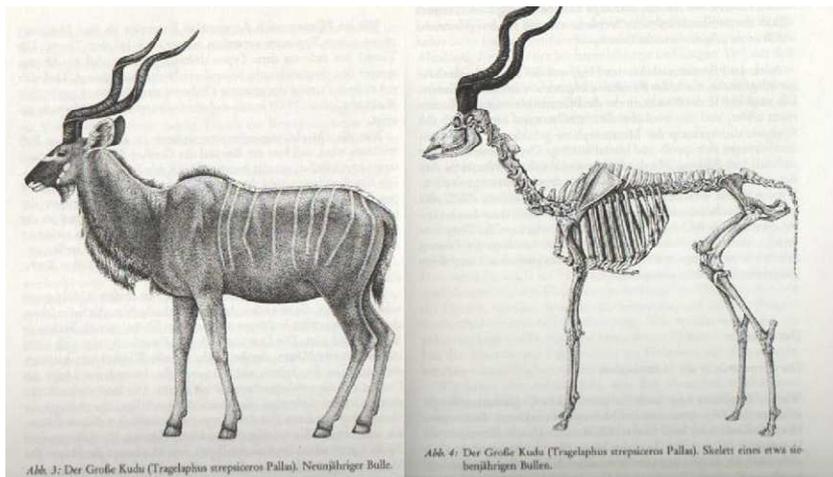
Dem kompensatorischen Umgang mit diesen Doppelheiten liegt eine allgemeine Ausgangssituation (Primärblatt) zugrunde und eine allgemeine Endsituation (Hochblatt) wird erreicht. Dazwischen wird das arttypische Laubblatt ausgestaltet.



Durchdringungsprinzip und Hemmungsprinzip

Der Wachstumsmodus der Pflanze und des Tieres ist durchaus etwas verschiedenes. Bei der Pflanze ist Wachstum Neubildung, beim Tier auch Umbildung. Ein weiterer, prinzipieller Unterschied liegt in der Bildung eines Innenraumes, besonders im Bereich des Stoffwechselsystems, das die opake

Bauchhöhle braucht. Wie sich Sinnessystem und Nervensystem einerseits und Stoffwechselsystem und Gliedmaßen andererseits durchdringen, so durchdringen sich beide Doppelsysteme im mittleren Herz-Lungensystem. Beim Tier ist es die Dreigliederung in ihrer Durchdringungsmetamorphose die umbildend tätig ist, bei der Pflanze die Polarität zwischen Wurzel und Blüte bei der sich die Metamorphose kompensatorisch abspielt.



1. Dominanz der Nerven-Sinnesorganisation bei den Nagern, deren Hinterpol, vor allem die Schwänze, aber auch die Hintergliedmaßen mächtig ausgebildet und zum seelischen Ausdrucksmittel werden.
2. Dominanz des Lungen-Herzsystems bei den Land- und Wasser Raubtieren, die sowohl hinten durch ihre Schwänze Bewegungseigentümlichkeiten zeigen und im Gesicht, besonders im Öffnen und Schließen der Pupillen, ihre Seele im Bild erscheinen lassen können.
3. Schließlich die Dominanz des Stoffwechsel-Gliedmassensystems der Huftiere, wo die Kopfanhänge zum bewegungsfreien, reinen Bild der Stoffwechselkräfte werden.

Polarität und Steigerung

Die Pflanze ist ihrem Wesen nach Leben. Das Metamorphoseprinzip des Lebendigen ist das Kompensationsprinzip, das zwischen der kosmisch-irdischen Polarität des Pflanzenwesens in rhythmischer Folge vermittelt.

Das Tier ist seinem Wesen nach Seele, und das Metamorphoseprinzip der Seele ist das Durchdringungsprinzip, das die Dreigliederung der tierischen Organisation aus Ungleichgewichten zum Ausgleich bringt.

Der Mensch ist seinem Wesen nach Geist, und das Metamorphoseprinzip des Menschen bedarf der Hemmung der Tierwerdung, die in der Dominanz eines Organsystems liegt. Auf dieser Hemmung baut das Humanprinzip der Metamorphose die Prozessdreiheit von Gehen, Sprechen und Denken und damit das Menschliche des Leibes auf.

Es zeigt sich ein gewisses Wechselspiel von Aufbau und Abbau, von Zerstören und Wiederherstellen, von Ineinanderschieben zerstörender und wiederherstellender Tätigkeit im ganzen menschlichen Organismus, in den einzelnen Organen, in der einen oder anderen Weise, je nachdem, ob der Mensch mehr oder weniger gesund oder krank ist. Das Kranksein in seinen einzelnen Erscheinungen lernt man nur erkennen durch ein Verfolgen der Art und Weise, wie im ganzen menschlichen Organismus oder in irgendeinem Organ oder in einer Organgruppe Abbauprozesse die Oberhand gewinnen und dadurch der Organismus spröde, verhärtet wird, oder wie Aufbauprozesse die Oberhand gewinnen und dadurch ein wucherndes Leben entsteht. Oder man lernt erkennen, wie Abbauprozesse sich in unrechtmäßiger Weise hineinschieben in Aufbauprozesse und sie durchsetzen mit nicht verarbeiteten Stoffwechselprodukten und dergleichen.

Übersteigerung der Ich-Organisation und der astralischen Organisation im Nerven-Sinnesorganismus treiben diese ganze Nerven-Sinnesorganisation irgendwie in den Stoffwechsel hinein. Und Geschwulstbildungen lernen wir verstehen wenn wir sehen, wie durch eine übertriebene Ich-Tätigkeit oder astralische Tätigkeit die Nerven-Sinnesorganisation in den übrigen Organismus hineingetrieben wird.

In dem Stoffwechsel-Gliedmassenorganismus treten Ich und astralische Organisation zurück; physische und ätherische Organisation werden zu stark, sie strahlen hinein in das Nerven-Sinnessystem, sie überfluten es mit den

Vorgängen, die nur dem Stoffwechsel-Gliedmassensystem angehören sollen:
Entzündungszustände entstehen.

68199 Mannheim

Arzt für Allgemeinmedizin

Dr. Walter Pohl

Fax. 0621/8524496

Friedrichstrasse 10

mobil: 01713223870

Tel 0621/ 856343

www.drwalterpohl.de